



Tagesseminar „Freiheit in Christus – Identität leben“ – Sa., 3.02.2019 – FEG München-Mitte
mit Arthur Lechner (Freedom in Christ) und Ulrich und Regina Hees (Forum Evangelisation)



Christlicher Glaube heißt Freiheit!

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Diese Leitbegriffe der Französischen Revolution sind weithin bekannt. Auch den Dreiklang „Einigkeit und Recht und Freiheit“ kennen zumindest wir Deutschen sehr gut. Diese beiden Beispiele aus dem Bereich der Politik zeigen, dass Freiheit ein hohes Gut ist, für das sich über die Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte hinweg immer wieder Leute sogar mit ihrem Leben eingesetzt haben. Was genau versteht man aber unter Freiheit? Und was zeichnet die Freiheit aus, die der christliche Glaube verspricht?

Der allgemeine Freiheitsbegriff

Allgemein gesprochen wird Freiheit oft als der Zustand verstanden, in dem ich tun und lassen kann, was ich will. Nicht gebunden sein, niemandem gegenüber Rechenschaft ablegen müssen, keinen Zeit- oder Leistungsdruck verspüren. Der Urlaub wird z.B. häufig als Zeit erlebt, in der man sich endlich einmal die Freiheit nehmen kann, gewisse Dinge zu tun oder zu lassen. So wird Freiheit oft mit Freizeit gleichgesetzt.

Freiheit: politisch, philosophisch, juristisch

Aber natürlich ist Freiheit noch viel mehr. Politisch gesehen bedeutet Freiheit, dass ein Volk selbstbestimmt handeln kann und nicht durch ein anderes Volk unterdrückt wird. Freiheit als Leitbegriff der Französischen Revolution bezog sich eben darauf, dass das ganze Volk an der politischen Gestaltung beteiligt wird – und nicht nur König, Adel und Klerus. Ebenso kennen wir auf der Ebene des Individuums die Befreiung aus der Sklaverei, also Freiheit von der kompletten Bestimmung durch einen anderen Menschen.

Auch Philosophen haben sich viele Gedanken über den Freiheitsbegriff gemacht. Immanuel Kant zufolge ist ein Mensch dann frei, wenn er das tut, was vernünftig ist – und eben nicht einfach seinen Trieben und Launen folgt. Sein sogenannter kategorischer Imperativ lautet dementsprechend: „Handle so, dass die Maxime deiner Handlung jederzeit zur Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung gemacht werden kann.“ Dementsprechend ist also auch nur der Mensch frei, der seinen eigenen Willen zugunsten dessen zurückstellen kann, was für die Allgemeinheit gut und vernünftig ist.

Ähnlich verhält es sich mit der juristischen Auffassung von Freiheit. Hier wird Freiheit als Freiraum verstanden, den jeder Mensch hat und in dem er so leben kann, wie er es für richtig hält. Da jedoch auch Andere diesen Freiraum haben, findet die eigene Freiheit ihre Grenze da, wo der Freiraum des Anderen beginnt.

Es wird deutlich, dass Freiheit nicht – wie so oft angenommen und auch praktiziert – Beliebigkeit oder Egoismus bedeutet. Es geht eher darum, einer praktischen Vernunft zu entsprechen und die Würde und Freiheit anderer Menschen zu achten.

Christliche Freiheit

Für viele Menschen ist es schwer vorstellbar, dass der christliche Glaube eine Religion der Freiheit sein soll. Oft wird er als eine rigide Weltanschauung voller Verbote und Auflagen verstanden. In der praktischen Ausübung zeichnen sich die Anhänger des christlichen Glaubens tatsächlich häufig eher durch das aus, was sie verbieten und ablehnen. **Vom Grundgedanken her ist das Christentum aber voll und ganz von Freiheit durchdrungen.**

Das Alte Testament

Im Alten Testament spielen Befreiungserfahrungen eine wichtige Rolle. Der Exodus, also die Befreiung und Herausführung aus der Sklaverei in Ägypten, war für die Geschichte des Volkes Israel ein Meilenstein. Hier wird bereits deutlich, welches Gottesbild das Christentum hat: Gott ist nicht fern und distanziert, sondern er kümmert sich um das Wohlergehen derer, die zu ihm gehören. Einen Schritt weitergedacht bedeutet das eben auch: Gott ist an der Freiheit seiner Geschöpfe interessiert.

Das Neue Testament

Dieser Gedanke und der Freiheitsbegriff an sich werden im Neuen Testament an mehreren Stellen erwähnt und weiter entfaltet. In [Römer 8,21](#) etwa spricht Paulus von der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“, offensichtlich also von etwas, das ihn begeistert. Und den Galatern teilt er mit: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ ([Galater 5,1](#))

Jesus – der Grundstein der Freiheit

Dieser Vers zeigt, dass das Leben und Wirken Jesu die Grundlage der christlichen Freiheit bilden. Das wird z.B. daran deutlich, dass sich Jesus mit Zöllnern und Sündern abgegeben hat ([Markus 2,13-17](#)), die dadurch eine befreiende Lebensveränderung erleben. **Man kann also sagen, dass Jesus die Freiheit von den falsch verstandenen ethischen und religiösen Maßstäben der damaligen Zeit gelehrt und praktiziert hat.** Dies zeigt sich auch in seinem Umgang mit der Sabbatruhe: Als die Schriftgelehrten ihn angriffen, weil seine Jünger am Sabbat Ähren vom Feld abrissen, betonte er, dass der Sabbat für den Menschen gemacht ist – und nicht umgekehrt ([Markus 2,27](#)). Ihm ging es um den eigentlichen Sinn des Sabbats und auch darum, dass Menschen sich nicht zu Sklaven penibler Vorschriften machen.

Freiheit vom Gesetz

Allerdings geht es beim christlichen Freiheitsverständnis nicht nur um die Ebene des ethisch richtigen Handelns. Sich – wie in [Galater 5,1](#) (siehe oben) angemahnt – nicht wieder das „Joch der Knechtschaft“ auflegen zu lassen, hat auch eine eher geistliche Dimension, denn **es geht um die Freiheit vom Gesetz und die Zugehörigkeit zu Gott, die Jesus ermöglicht hat und in der sich die Freiheit verwirklicht.** Dazu heißt es in [Galater 4,4](#): „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“ Weiter ausgeführt wird dieser Gedanke in [Römer 8,2](#): **„Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“**

Konkret ergibt sich daraus Folgendes: Für einen Christen hat der Tod nicht mehr das letzte Wort, denn durch Jesus ist ewiges Leben zur Realität geworden. Zudem ist die Trennung zwischen Gott und Mensch, die durch die Schuld des Menschen entstanden war, durch Jesus aufgehoben. Frei vom Gesetz zu sein bringt außerdem die

(befreiende) Erkenntnis mit sich, dass nicht unser eigenes Tun und Lassen uns rettet, sondern die Gnade Gottes.

Letztlich sind es auch nicht die äußeren Umstände, die das entscheidende Hindernis für unsere Freiheit darstellen. Unfrei sind wir eher dann, wenn wir uns dem Diktat dieser Welt unterwerfen und z.B. nach immer mehr Geld, Macht oder Ruhm streben. Wer sich Jesus zugehörig weiß und ihm untersteht, für den ist ein durch den Geist der Freiheit bestimmtes Leben möglich: „**Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.**“ (2. Korinther 3,17) Dabei ist es wichtig zu sagen, dass Jesus kein autoritärer Herrscher ist, der seine Untertanen knechtet und unterdrückt. Vielmehr ist er ein Gott, der die Freiheit der Menschen achtet, ihnen treu ist und uns die Möglichkeit gibt, ihm aus freien Stücken unser Vertrauen zu geben. Durch die Bindung an Gott entsteht Freiheit.

Freiheit & Verantwortung

Mit der christlichen Freiheit geht allerdings auch eine große Verantwortung einher, wie Galater 5,13 zeigt: „Ihr aber seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.“ Der Theologe Hans-Joachim Eckstein hat es so formuliert: „Wenn ich nicht mehr unter dem Gesetz bin, sondern unter der Gnade, dann kann ich endlich tun und lassen ... was Christus will.“

Wer frei im christlichen Sinne ist, hat demnach noch lange nicht das Recht, sich wie die Axt im Walde zu benehmen. Auch ist Freiheit nicht etwas, das einzelne Menschen für sich haben, sondern dass sich in der Beziehung zu Gott, den Mitmenschen und letztlich auch zu sich selbst entfaltet. Wer ausschließlich auf sich selbst bezogen lebt, kann diese Freiheit nicht erleben. Freiheit darf also nicht als Mittel zur Selbstbestimmung des Einzelnen verstanden werden, sondern soll als Verantwortung für gemeinsam gestaltetes Leben wahrgenommen werden. Verantwortung bzw. verantwortliches Handeln ist somit ein unverzichtbarer Bestandteil von Freiheit im christlichen Sinne.

Auswirkungen der christlichen Freiheit

Die von Vertrauen und Freiheit geprägte Beziehung zwischen uns Menschen und Gott widerspricht einer Gesetzlichkeit nach dem Motto „Du musst das tun!“ und „Das darfst du nicht!“ und damit der Vorstellung von Freiheit, wie sie in der Bibel, vor allem eben dem Neuen Testament, dargestellt wird.

Christliche Freiheit ist etwas, das Gott einem Menschen zuspricht. Sie muss folglich nicht mühsam erkämpft werden. Letztlich kann durch diese Erfahrung das ganze Leben auf den Kopf gestellt werden, denn befreit zu sein, bedeutet eben auch, befreit leben und handeln zu können. Wenn ich weiß, dass z.B. Geld, Besitz, Modetrends usw. nicht alles sind, wenn mir klar ist, dass ein ewiges Leben auf mich wartet, dann muss ich nicht auf Biegen und Brechen das Maximum aus dem Leben auf dieser Erde herausholen. Gnadenlosem Konkurrenzkampf und Ellenbogenmentalität kann ich so ganz anders begegnen. Ich kann meine Prioritäten anders setzen, und bin dadurch z.B. frei zu geben, für Andere da zu sein, letztlich auch frei von Egoismus.

Ein gutes Beispiel dafür, wozu christliche Freiheit befähigen kann, ist das Leben von Dietrich Bonhoeffer, evangelischer Theologe zur Zeit des Nationalsozialismus. Weil

er Hoffnung auf das ewige Leben hatte, konnte er selbst im Gefängnis und angesichts seiner nahenden Hinrichtung radikal christliche Werte vertreten. Vielleicht kann man sogar sagen, dass er seine eigenen Ansprüche aufgeben konnte, um der christlichen Sache zu dienen.

Zu guter Letzt steht christliche Freiheit auch für Lebensfreude. Moralinsaures Verhalten und ideologische Enge haben in ihr keinen Platz. Gott ist verschwenderisch mit seiner Liebe, seiner Gnade und seiner Freude. Er jubelt, wenn er an uns denkt (Zefanja 3,17**). Er freut sich an seiner Schöpfung (**Psalm 104,31**). Wenn Christen von diesem Gott geprägt sind, können sie nicht anders, als das von Gott gegebene Leben und seine Schöpfung zu genießen und ihre Freiheit in Freude und Dankbarkeit zu leben.**

Materialdienst des Forum Evangelisation e.V. – www.forum-evangelisation.de



Programm (Änderungen vorbehalten)

09:30 Uhr Einführung, Andacht, Gebet
Die Basis unserer Identität

10:30 Uhr **„Freiheit in Christus – Identität leben“**
Wer bin ich in Christus? Satans Lügen – Gottes Wahrheit
Austausch in Kleingruppen, Zeit für Fragen, Gebet

12:30 Uhr **Gemeinsames Mittagessen/Kaffee**

14:00 Uhr **Freiheit in Christus und Christsein authentisch leben und weitergeben**
In Christus reich beschenkt, einzigartig begabt und bevollmächtigt.
Wie können wir das hineinbringen in unseren Alltag? Erfahrungsaustausch

15:30 Uhr **Pause** mit Kaffee/Tee, kalten Getränken und Kuchen

16:00 Uhr **Rückfragen, Austausch und Materialbörse**
Vorstellung von Kursmaterial, Mitnahmemöglichkeit aktueller evangelistischer Medien für die Advents- und Weihnachtszeit.
Sendungswort **„Begeistert in Christus – Sei wer du bist und sag es weiter!“**



Freiheit

- Freiheit ist Hoheit über die wesensfremden Mächte
- Freiheit ist die Vollmacht, göttlich zu leben
- Freiheit ist das innere Muss, der göttlichen Leitung zu folgen

Freiheit ist Hoheit über die wesensfremden Mächte

Freiheit bedeutet im Neuen Testament: die Hoheit und Unabhängigkeit des Menschen gegenüber den Mächten, die ihm wesensfremd sind.

Der Mensch ist Gott verwandt. Begibt er sich unter die Einwirkung des Bösen, so wird das Göttliche in ihm gefesselt und vermag sich nicht frei zu entfalten. Kein Rütteln an den Ketten ändert daran etwas. Es ist göttliches Verhängnis: Wer das Böse tut, wird ein Leibeigener des Bösen (Joh. 8,34; Matth. 18,34; Röm. 1,24).

Dieses göttliche Verhängnis kann nur einer aufheben, der die göttliche Ermächtigung dazu hat. »Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei« (Joh. 8,36).

Freiheit ist Sieg über die Macht des Bösen (2. Kor. 2,14), ist furchtloses Hindurchschreiten durch die Nöte der Zeit, durch alle Wechselfälle der Geschichte, durch Angriffe von rechts und links (2. Kor. 6,4-10).

Freiheit ist die Vollmacht, göttlich zu leben

Freiheit ist Unabhängigkeit von wesensfremden Mächten; zugleich bedeutet aber Freiheit den innigen Zusammenhang des Menschen mit seiner göttlichen Heimat.

»Wo aber der Geist ist, da ist Freiheit« (2. Kor. 3,17). Heiliger Geist bedeutet Kontakt von Gott zum Menschen, Verbindung des menschlichen Geistes mit seinem göttlichen Ursprung. In der Heimat kann der Mensch erst seine Kräfte voll entfalten, kann er wirklich das sein, was er ist; da fühlt er sich auch richtig frei und ungezwungen.

So kommt die Freiheit des Menschen erst da zustande, wo ihm die Verbindung mit der oberen Heimat wiedergeschenkt ist, wo er wieder zu Hause, wieder Sohn ist. Darum heisst diese Freiheit die Freiheit der Söhne (Röm. 8,21).

Freiheit ist das innere Muss, der göttlichen Leitung zu folgen

In dieser Verfassung bedarf der Mensch keiner einzelnen Satzungen oder Vorschriften darüber, wie er sich verhalten soll, ebenso wenig wie ein heimkehrender Sohn im eigenen Elternhaus eine gedruckte Hausordnung nötig hat oder Brautleute einer Konvention für Verlobte bedürfen. Freiheit ist die völlige Mündigkeit gegenüber dem Gesetz (Gal. 3,25; 4,5). Freiheit ist das innere Muss, dem Willen des Vaters zu leben (Joh. 5,19), ist völlige Abhängigkeit vom Wesensverwandten.

Autor: Ralf Luther

Quelle: Neutestamentliches Wörterbuch

Materialdienst Forum Evangelisation – www.forum-evangelisation.de
Uhees – Tagesseminar „Freiheit in Christus“ – 2.03.12019 – FEG MM

Zur Freiheit berufen – an Christus gebunden

Konservative Christen tendieren dazu, in der christlichen Freiheit eine Gefahr zu sehen. Liberale Christen hingegen verteidigen die Eigenverantwortung und Freiheit als höchstes Gut. Felix Aeschlimann, Leiter des Seminars für biblische Theologie Beatenberg, hat sich mit diesem Spannungsfeld auseinandergesetzt.



FELIX AESCHLIMANN

Unsere politische Lebensanschauung beeinflusst manchmal unser theologisches Denken. Konservative Christen tendieren dazu, in der christlichen Freiheit eine Gefahr zu sehen. Um sicher zu gehen, dass sie Gott gefallen, orientieren sie sich gerne an Gesetzen und Vorschriften. Liberale Christen verteidigen die Eigenverantwortung und Freiheit als höchstes Gut. Sie sehen in jeder Form von Geboten und Ordnungen eine gefährliche Rückkehr zur Gesetzlichkeit.

Gefährliche Freiheit?

«Ihr seid zur Freiheit berufen!», schreibt Paulus den Christen in Galatien (Galater 5,13). Aber gerade darin sehen viele Christen eine grosse Gefahr. Wenn Christus die Forderungen des Gesetzes erfüllt hat, dann bin ich doch frei vom Gesetz. Nichts zwingt mich mehr, den Gesetzesforderungen nachzukommen. Er hat mich doch gerade deshalb begnadigt, weil ich das Gesetz unmöglich einhalten kann. Heisst das nun, dass ich jetzt drauflos sündigen kann? Habe ich jede Freiheit in Christus? Auch die Freiheit zu sündigen?

Dies sind keine Fragen, die erst im 21. Jahrhundert gestellt werden. Bereits Paulus musste sich damit auseinandersetzen. Das Evangelium der Gnade führt automatisch zu diesem Vorwurf. Mit der Frage, «was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade zunehme?» (Römer 6,1), greift Paulus die Argumente seiner Gegner auf. Diese werfen ihm vor, seine Theologie würde zur Zügellosigkeit führen. Doch wer die Gnade Gottes in rechter Weise verkündigt, löst damit zuerst einmal diese provokative Fragestellung aus. Dies hat nichts mit liberaler Theologie zu tun. Ganz im Gegenteil. Es war ausgerechnet der überaus konservative Prediger der Westminster Chapel, Martin Lloyd-Jones, der in seinem Römerbriefkommentar auf diese Reaktion aufmerksam machte. Dort schreibt er, dass die wahre Predigt des Evangeliums von der Rettung durch Gnade allein immer zur Möglichkeit dieses Vorwurfs führt. Nur wer Rettung durch Werke predigt, wird nicht anfällig für ein solches Missverständnis. Aber die Bibel setzt der radikalen Sünde des Menschen Gottes radikale Gnade gegenüber.

Das Evangelium der Gnade ist also hochgefährlich! Und dieses Evangelium der Gnade könnte nun in der Tat zur provokativen Frage führen: «Was nun, sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem

Gesetz, sondern unter der Gnade sind?» (Römer 6,15). Paulus gibt unverzüglich eine deutliche Antwort auf diese absurde Frage: «Das sei ferne!» Damit zeigt er, dass Leute, die so fragen, das Evangelium nicht begriffen haben. Niemand kann ernsthaft Christ sein, wenn er so weiterlebt, wie vor seiner Umkehr zu Gott. Echter Glaube beweist sich in einem veränderten Leben. Jakobus definiert es am treffendsten: «Der Glaube ohne Werke ist tot!» (Jakobus 2,26). Die Spannung zwischen Freiheit und Bindung löst sich automatisch auf, wenn wir unser altes Leben unserer neuen Stellung in Christus gegenüberstellen.

Sklaven der Sünde

Das gesamte Kapitel 6 im Römerbrief ist die Antwort des Paulus auf die Frage: «Was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade zunehme?» Paulus argumentiert hier messerscharf. Manch ein Christ würde ob der Aussage staunen, wenn er dieses Kapitel intensiv studierte. Der Apostel macht hier nämlich eines sehr deutlich: Wir sind nie wirklich frei! Wir sind immer Sklaven! Wir besitzen keine Autonomie! Deshalb führt sich die Frage nach dem Sündigen trotz Gnade ad absurdum. Niemals ist dies möglich! Wo denkst du auch hin! Wie könnten wir denn noch!

Wer denkt, er könne als Christ nach dem Motto leben «Lasst uns essen und trinken und feiern, denn morgen sind wir tot und kommen in den Himmel», der hat das Evangelium grundsätzlich nicht verstanden. Wir gehören doch jetzt einem anderen Herrn an. Wir waren Sklaven Satans, Sklaven der Sünde. Ja, wir wurden als Sklaven geboren. Wir wurden unterdrückt durch unseren ehemaligen Meister, den Teufel. Wir konnten ja nicht anders. Die Sünde war die einzige Alternative. Aber das gehört jetzt endgültig der Vergangenheit an! Wir sind für unseren alten Herrscher tot. «Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.» (Römer 6,6-7). Ein Narr, wer sich jetzt wieder nach seinem alten Leben sehnt. Können wir uns vorstellen, dass ein Überlebender des Konzentrationslagers Auschwitz nach seiner Befreiung durch die Rote Armee, sich nach Hunger, Folter, Unterdrückung, Demütigungen, Gaskammern, Krematorien und dem allgegenwärtigen Tod sehnt? Gab es auch nur einen einzigen Befreiten, der seine Retter mit Vorwürfen überhäufte und sagte: «Ihr habt mir mein Leben geraubt, ich will wieder zurück!?» Undenkbar! So eine Person bräuchte psychiatrische Hilfe. Begriffen, was Freiheit bedeutet, hätte sie auf keinen Fall!

Wir sind frei!

Wir sind frei! Frei vom Schuldspruch des Gesetzes. Frei von allen Forderungen des Gesetzes. Frei von der Macht der Sünde und Satans. Wir werden ohne Gesetz gerecht gesprochen. In Römer 7 illustriert Paulus unser Verhältnis zum Gesetz anhand der Ehe. Wie eine Frau nach dem Tod ihres Mannes wieder frei ist, zu heiraten, so sind auch wir jetzt vom Gesetz getrennt und leben in der Freiheit. Aber hier deutet sich bereits eine neue Zugehörigkeit an. Wir sind nicht wirklich frei, sondern gehören jetzt zu Christus, sind, wenn man so will, als seine Braut mit ihm verheiratet.

Ja wir sind frei! Endlich frei! Aus der langjährigen Gefangenschaft und Schinderei in die wunderbare Freiheit entlassen. Aber dort draussen in der Freiheit sind wir nicht unsere eigenen Herren! Wir leben jetzt für ihn - nicht mehr für die Sünde! Jesus gibt uns die Zusage: «Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein» (Johannes 8,36). Und Paulus bestätigt: «Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen (Römer 6,14), für die Freiheit hat Christus uns freigemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!» (Galater 5,1).

Die Sünde wird nicht mehr über uns herrschen. Diese Zusage steht. Wir müssen nicht mehr unseren Trieben und Anlagen folgen. Gnade ermöglicht die wahre Freiheit. Gnade erweckt, belebt und ermächtigt unsere Fähigkeit, die Sünde zu besiegen und Gott zu gefallen.

Frei – und doch gebunden!

Paulus kann das neue Herrschaftsverhältnis nicht deutlich genug betonen. «Ihr wart Sklaven der Sünde. Nun aber seid ihr von der Sünde frei und Sklaven der Gerechtigkeit geworden. So stellt jetzt eure Glieder zur Verfügung als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit!», schreibt er in Römer 6.

Es ist angesichts solcher Aussagen unverständlich, wenn einige Theologen behaupten, man könne Christ sein, ohne Jesus als Herrn anzuerkennen. Zane Hodges, ehemaliger Lehrer am Dallas Theological Seminary, schreibt in seinem Buch «Absolutely Free», dass in der Evangelisation die Unterwerfung unter die Herrschaft Christi nicht verkündigt werden darf. Für ihn sind die Errettung von der Macht der Sünde und ein Leben des beständigen Wachstums in der Gnade keine notwendigen Auswirkungen des Glaubens. Er geht sogar noch weiter und lehrt, dass ein Gläubiger aufhören könne, zu glauben und doch ein Christ bleibe. Zumindest theoretisch könnte also ein Atheist Christ sein, und in der Gemeinde Jesu gäbe es ungläubige Gläubige!

Der Reformator Johannes Calvin besass da eine bessere Erkenntnis. «Es ist der Glaube allein, der uns rechtfertigt, aber rechtfertigender Glaube kann niemals allein bleiben!», schrieb er. Bei der Bekehrung geht es um einen Herrschaftswchsel und nicht bloss um die Sanierung alter Schulden! Das frühchristliche Bekenntnis lautete «Jesus ist Herr!» und nicht bloss «Jesus ist mein Retter».

Martin Luther brachte es in seiner Schrift «Von der Freiheit eines Christenmenschen» auf den Punkt, wenn er schreibt: «Ein Christenmensch ist sein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.» Er hatte begriffen, dass das Freiheitsverständnis im Neuen Testament immer nur als Gesamtpaket einer Freiheit von etwas und einer Freiheit für etwas verstanden wird. So ist auch 1. Korinther 6,12 zu verstehen: «Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.» Absolute Freiheit gibt es nicht, es gibt nur die Freiheit in Christus, oder anders ausgedrückt: Echte Freiheit gibt es nur in der Gebundenheit an Christus!

Das Gesetz der konkreten Liebe

Niemand begegnet seinem Befreier mit Undankbarkeit. «Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten», sagt Jesus in Johannes 14,15. Die Heiligung konkretisiert sich in unserem Verhalten Gott und dem Nächsten gegenüber. All dieses Verhalten fasst das Neue Testament unter dem Begriff «Liebesgebot» zusammen. Wir könnten also nun sagen, dass wir absolut keine Regeln mehr brauchen, uns nur an der vollkommenen Liebe orientieren. Wir tun immer nur das, was Gott ehrt und unseren Nächsten weiterhilft. Aber wie konkret ist das? Liebe drückt sich doch in einem gewissen Verhalten aus, ist also mehr als nur Gefühl oder Hingabe. Es ist die Bibel, die uns zeigt, wie wir unser Leben gemäss den Vorstellungen Gottes gestalten können. Alles, was uns die Bibel für unser Leben mitgibt, wächst aus dem Charakter Gottes heraus. Weil Christus uns vergeben hat, vergeben auch wir einander. Weil Gott heilig ist, leben auch wir in Reinheit. Weil Gott sich barmherzig um uns Menschen kümmert, geben auch wir Hungrigen zu essen, nehmen Fremde auf, versorgen Arme mit Kleidern, trösten Kranke und kümmern uns um Gefangene (Matthäus 25,35-36). Dies alles tun wir nicht aus Zwang, sondern aus Liebe zu unserem Retter. Die Gesetzeserfüllung geschieht also nicht mehr dem Buchstaben nach, sondern aus dem Herzen im Geist (Römer 2,29). Demzufolge erhält das Gesetz im Neuen Testament einen neuen Namen: Es ist das Gesetz Christi, der Liebe, des Glaubens und des Geistes.

Quelle Felix Aeschlimann – sbt Beatenberg -www.jesus.ch/information/Glaube

		
<p>Impulstage Mitarbeiterseminare Tagesseminare Einsätze Evangelisationen Gottesdienste Freizeiten Workshops Coaching Ideen- und Materialbörse</p> <p>Christsein authentisch leben und verständlich weitergeben</p>	<p>Forum Evangelisation e. V. Ulrich und Regina Hees Brieger Straße 25 80997 München Telefon 089 1434 9711 E-Mail: uhees@gmx.de Internet: www.forum-evangelisation.de Facebook: Forum Evangelisation </p>	

IN CHRISTUS SONGTEXT

In Christus ist mein ganzer Halt.
Er ist mein Licht, mein Heil, mein Lied, der Eckstein und der feste Grund, sicherer Halt in Sturm und
Wind.

Wer liebt wie er, stillt meine Angst,
bringt Frieden mir mitten im Kampf?
Mein Trost ist er in allem Leid.
In seiner Liebe find ich Halt.

Das ewige Wort, als Mensch geboren.
Gott offenbart in einem Kind.
Der Herr der Welt, verlacht,
verhöhnt und von den Seinen abgelehnt.
Doch dort am Kreuz, wo Jesus starb und Gottes Zorn ein Ende fand, trug er die Schuld der ganzen
Welt.

Durch seine Wunden bin ich heil.

Sie legten ihn ins kühle Grab.
Dunkel umfing das Licht der Welt.
Doch morgens früh am dritten Tag wurde die Nacht vom Licht erhellt.
Der Tod besiegt, das Grab ist leer,
der Fluch der Sünde ist nicht mehr,
denn ich bin sein, und er ist mein.
Mit seinem Blut macht er mich rein.

Nun hat der Tod die Macht verloren.
Ich bin durch Christus neu geboren.
Mein Leben liegt in seiner Hand vom ersten Atemzuge an.
Und keine Macht in dieser Welt kann mich ihm rauben,
der mich hält, bis an das Ende dieser Zeit,
wenn er erscheint in Herrlichkeit.

Wer bin ich?

von Dietrich Bonhoeffer

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und feste
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andre von mir sagen?
Oder bin ich nur, was ich selbst von mir weiß:

Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge.

Ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen

Wer bin ich? Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler
und vor mir selbst ein verächtlicher Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenen Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.

(16.07.1944; Militärgefängnis Berlin-Tegel - aus „Widerstand und Ergebung“)